

Volksblatt

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen, Witz-, Feuilleton-, „Rinderbräu“- sowie „Volk u. Welt“-Anlagen. In der ersten Ausgabe des Monats erscheinen die Beilagen des Monatshefts. Das „Volksblatt“ ist das Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Verbände. — Schriftleitung: Hans 4244. Geschäftsstelle: Post-Kassette 4667. Verlags- und Anzeigenverwaltung: Post-Kassette 4667. Preis: 10 Pfennig. Abonnement: 3 Mark 20 Pfennig. Ausland: 4 Mark 20 Pfennig. Postamt: 4667. Postfach: 4667. Postamt: 4667. Postfach: 4667.

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Verkaufspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einbindung an den Verlag 2,30 Mk. Einzelhefte 12 Pf. im Voraus und 30 Pf. im Nachhinein. 24 Hefte = 2,88 Mark. Geschäftsstelle: Hans 4244. Fernruf 4665. — Druckerei: Dr. Ulrichstraße 27. — Postfachkonto 20319 Erfurt

SEIN „Spargroschen“

Wierzig Goldmillionen durch Nichtstun „erworben“

So wurde es gemacht!

Wie sich die „Privatguthalle“ des Ausreißers „von Gottes Gnaden“ füllte.

Wilhelm war sein Leben lang geizig. Vom ersten Jahre seiner Regierung an nahm er von der Büchse regelmäßig einige Millionen Mark für seine „Privatguthalle“ in Anspruch. Das persönliche Geizhals gab er aber nicht aus. Er sparte und legte das Geld in in- und ausländische Aktien und Hypotheken an. So verdiente er alljährlich hohe Zinsen, die zum Kapital geschlagen wurden.

Sein Sparfliegenguthaben entwickelte sich wie folgt:

Jahr	Vermögen	Zinsen
1888:	1 467 689	34 395
1889:	1 994 951	53 229
1890:	4 137 272	111 170
1891:	5 086 861	183 861
1892:	6 254 153	222 158
1893:	7 392 875	278 867
1894:	8 892 180	345 666
1895:	10 811 058	372 058
1896:	11 436 802	431 278
1897:	12 305 275	462 227
1898:	13 435 942	474 966
1899:	18 066 473	557 177
1900:	21 294 112	510 038
1901:	14 581 056	548 018
1902:	16 031 856	609 746
1903:	17 496 754	648 281
1904:	18 446 519	732 571
1905:	19 690 834	784 905
1906:	21 536 481	828 531
1907:	20 809 419	868 945
1908:	21 504 458	913 466
1909:	23 436 400	961 846
1910:	25 490 732	1 013 125
1911:	27 110 761	1 035 176
1912:	28 231 095	1 215 836
1913:	29 270 281	1 312 217
1914:	30 907 758	1 348 245
1915:	33 447 810	1 376 495
1916:	36 229 470	1 508 149
1917:	39 610 029	1 700 037
1918:	41 900 000	1 800 000

Zusammen Privatguthalle bei Ausbruch der Revolution zirka 4 000 000 Mark!

Diese 43 Millionen Mark waren aber nicht in Kriegsanleihe angelegt — das überließ man dem „Vöbel“ —, sondern in guten Industriestücken, in mündelsicheren Wertpapieren, in Hypotheken, und zwar zum Teil im Ausland. Für sich hat Wilhelm der Göttergeizig immer gut zu sorgen gewußt. Jetzt will er die letzte Geizhalsheit nachahmen, um aus das Geld über die Ohren zu ziehen, während das Volk im Krieg auf Sündenbursch wartet. Das beste Geschenk zu meinem Geburtstag ist Kriegsanleihe“, heruntersiel und durch die deutschen Nationalen Abwertungsgelächte für 100 Mark höchstens 250 Mark erhält.

Es ist darauf nur eine Antwort möglich. Das Kreuz in den „Da“-Kreis legen!

Zur Warnung!

Amlich wird mitgeteilt: Zahlreiche Einzelsfälle lassen erkennen, daß mit Mitteln wirtschaftlichen Wohlstands, insbesondere der Androhung der Lösung von bestehenden Vertragsverhältnissen oder geschäftlicher Schädigung selbständiger Existenzen verlockt wird, diejenigen Staatsbürger, die gewillt sind, sich an der Abstimmung über den Volksentscheid zu beteiligen, einzuschüchtern und von der Stimmabgabe abzuhalten.

Demgegenüber wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein solches Unterfangen nicht nur dem Geiste der Verfassung widerspricht, sondern unter Umständen auch auf zivilrechtlichem Gebiet erhebe Folgen für derartig sittenwidrig handelnde Personen nach sich ziehen kann.

Der Artikel 118 der Reichsverfassung gewährleistet jedem Deutschen das Recht freier Meinungsäußerung und bestimmt ausdrücklich, daß ihn an diesem Rechte kein zivilrechtliches Gebot erhebe Folgen für derartig sittenwidrig handelnde Personen nach sich ziehen kann.

Vom Obmann des Zentralverbandes der Arbeitsschaffenden und Witwen, Reinhold Schönlant, wird ausgeschrieben: Nur noch wenige Tage trennen uns vom 20. Juni, dem Tage des Volksentscheides. Immer größere Massen des arbeitenden Volkes werden in die Bewegung der entscheidungslosen Entgegnung der Fürsten hineingerissen. Nur eine Schicht der Bevölkerung muß noch gründlicher erfaßt werden — die Sozialrentner! Aber aber sind mehrere Millionen. Darum lohnt es sich, einiges über ihre traurige Lage zu erfahren. Sie hausen in Vorkammern und Kellerkeldern. Sie stehen mit der Außenwelt nur in mangelnder Verbindung. Sie eine Zeitung zu halten, sind sie außerstande. Es sind meist Mütterchen und Väterchen über 65 Jahre. Sie haben ein Leben voller Mühe und Arbeit hinter sich. Hunderte von Mark mussten sie in die Invalidenversicherung stecken, um schließlich am Ende ihrer Tage in den Genuss einer kümmerlichen Grundrente von 20 M. zu kommen. Ihre Not ist so groß, daß sich das Reich genötigt sah, durch ein Fürsorgepflichtgesetz die Gemeinden zu verpflichten, ihnen zu ihrer kümmerlichen Rente noch Zuschläge zu leisten. So sah im Durchschnitt ein Sozialrentner im Tage eine Mark zu verzeichnen haben wird. Damit sollen alle Bedürfnisse seines Lebens, Wohnung, Heizung, Nahrung und Kleidung, befriedigt werden. Zum Dank für ein arbeitserlösendes

Wer von beiden ist der Ehrlose?

Wilhelm antwortet: „Wer in der Stunde der Gefahr sein Vaterland im Stich läßt.“



Keinen Pfennig mehr den Verderbern Deutschlands!

oder Abstimmungsrechtes. Die Bestimmung der Reichsverfassung Artikel 118 Abs. 1 Satz 2 ist unmittelbar anwendbares Recht, so daß zum Beispiel kein Richter in einer verfassungsmäßigen freien Meinungsäußerung durch Stimmabgabe einen Entlassungs- oder Kündigungsgrund für ein bestehendes Vertragsverhältnis erblicken kann. Würde ein Vertragsverhältnis gleichwohl daraufhin beendet oder sonst ein wirtschaftlicher Nachteil davon Beteiligung an der Abstimmung bereitet werden, so könnte, da die fragliche Bestimmung der Reichsverfassung ein zum Schutze des Staatsbürgers ergangenes Schutzesgesetz bedeutet, ein Schadenersatzanspruch aus § 823 Abs. 2 BGB. gegen den Schädiger geltend gemacht werden.

Leben dürfen sie dann im Alter darben. Gerade die Sozialrentner müssen daher an die Krone gebracht werden. Sie, denen die Erlöse des Volksentscheides am meisten zugute kommen werden. Denn die großen Vermögen, die die Fürsten beanspruchen, sollen in den Sozialrentnern und anderen Rentnempfangern zugute kommen.

Aufgabe der Presse und der gesamten Arbeiterschaft ist es, die Krone der Sozialrentner für den Volksentscheid zu gewinnen. In einer Zeit, in der die deutsche Reichsregierung gewillt ist, den Fürsten 26 Milliarden in den unerschöpflichen Schatz zu werfen, in derselben Zeit geht die Reichsregierung und die bürgerliche Mehrheit des Reichstages daran, die geringen Fortschritte der Sozialversicherung abzubauen. Den Anfang machte man bei den Knappschaftskassen. Das Reichsrapportgesetz ist verhandelt worden. Darüber täuschen einige Verheerungen nicht hinweg. Denn die Neuanlagen, die für die Familienversicherung entstehen, werden reichlich wettgemacht durch die Erparungen, die durch Kürzung der Rentenbesätze auf der anderen Seite entstehen.

Den bürgerlichen Parteien aber wächst der Appetit kein Geringes. Immer mehr wollen sie die Invalidenversicherung wesentlich einschränken und wohlverworbene Rechte der Invaliden aufheben. Nicht es nach dem Willen der bürgerlichen Parteien, dann sollen bei Doppelrenten die Grundrenten fortfallen. Es werden ganz bedeutende Erparnisse auf Kosten der Rentnempfänger gemacht werden, ohne daß auf der anderen Seite irgendeine Gegenleistung gebracht würde.

Wenn man eine einfache Rechnung aufstellt, wird man verblüffen, wie unterschiedlich sich das Reich zu den verschiedenen Verfassungsklassen verhält. Als die Nationalrentner auf „starke Bettler“ vor einem Jahre sich die Reichsdarlehen durch ein Geschenk von 750 Millionen Goldmark erleben ließen, das die damalige Reichsregierung, vor allem der Finanzminister Rathenau, ohne Genehmigung des Reichstages machte, da war für diesen Zweck Geld in Höhe von fünf bis sechs Milliarden vorhanden. Die Erhöhung ihrer Renten drängen, die durch einen größeren Zuschuß des Reiches zu den Postrenten ersetzt werden sollten, waren die Löhner der Regierung, wie immer in solchen Fällen, i. e. r. Selbst das Angebot der gesamten versicherten Arbeiterschaft, durch Erhöhung der Versicherungsbeiträge eine erhöhte Rente zu erzielen, wurde überausen.

Die Anwendungen des Reiches in Form von Zuschüssen an die Landesversicherungsanstalten dürften im Jahre kaum mehr als 200 Millionen Mark betragen. Das ist alles, was das Reich für die Invalidenrentner übrig hat. Und diese Mittel kommen aus öffentlichen Steuern, die hoch im wesentlichen von den arbeitenden Klassen in Zahl und Zahl aufzubringen sind. Kommen aber die deutschen Fürsten, die nicht zum mindesten am Glanz des Reiches föhndig sind, dann hat die deutsche Republik plötzlich Geld genug, um 26 Milliarden Mark aufzubringen, die als Bindungssumme getätigt werden sollen.

Wie die dem Oben, was hinsichtlich angelegt werden könnte, gerade jetzt, wo die Interrechnung drauf und dran sind, den vollen Bau der deutschen Sozialversicherung zu unterbrechen, muß das deutsche Volk, müssen insbesondere die am nächsten beteiligten Sozialrentner, dafür sorgen, daß den Deutschen Reiche nicht Mittel entzogen, sondern zu sich holt werden. Die 26 Milliarden Goldmark gehören darum nicht in die Tasche der Fürsten, sondern in die Tasche des Reiches.

Am 20. Juni muß die gesamte wettreife Bevölkerung durch ihre Abstimmung beweisen, wie ernst es ihr damit ist, unnötige Ausgaben zu vermeiden, damit Mittel zur Verfügung sein werden, die den Armen der Armen, den Sozialrentnern zugute kommen. Die Sozialrentner müssen daher reiflich an die Krone gebracht werden. Der Zentralverband der Arbeitsschaffenden und Witwen, die Interessensorganisation der Sozialrentner, hat sich mit aller Kraft hinter den Volksentscheid zur entscheidungslosen Entgegnung der Fürsten gestellt. Der Schlußsatz, unter dem er kämpft, heißt:

Den Fürsten keinen Heller!
Dem Rentner volle Teller!
Darum — Sozialrentner heraus!

Die katholische Jugend für Sa.

Esien, 15. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die katholische Jugend des Industriegebietes verbreitet ein Flugblatt zum Volksentscheid, in dem es heißt, daß die katholische Jugend eine Neutralität am 20. Juni für unmöglich hält. So sehr auch die sozialistische Forderung des Gebotens des Nichtstuns die Zustimmung verdient, ist es trotzdem für die katholische Jugend des Industriegebietes, weil immer der Regierung des Landes, noch die Gerichte, noch der Reichstag es verweigert haben, ein zufriedenstellendes Kompromiß herbeizuführen: „Aus diesem Grunde werden am kommenden Sonntag alle Freunde der katholischen Jugend für die Zurückziehung des Fürstentums stimmen.“

Der „allgemeine“ Studentenstreik.

Ein großer Misserfolg.

Der für Dienstag vorgesehene allgemeine Studentenstreik an den deutschen Hochschulen als Sympathieunterstützung für das völkische nationalistische Studententum in Hannover war ein Schlag ins Wasser. Die Streikproklamation wurde keineswegs überall an den deutschen Universitäten und Hochschulen befolgt. In Hamburg war die Jungstudentenschaft eine Entschädigung aus Studentenhaft protestiert. An der Preussischen Hochschule haben die Freiwirtschaftler und der größte Teil der katholischen Studenten sich gegen die Ausschreitungen in Hannover erklärt und betont, daß hinsichtlich der preussischen Studentenschaft eine Freiwirtschaftliche Bewegung energisch führt. Bonn und die Freiwirtschaft haben das Antifreiwirtschaftliche an den Hochschulen abgelehnt. An der Universität Frankfurt a. M. haben die Freiwirtschaftler und republikanischen Studentenverbände in einer öffentlichen Erklärung ihrer Enttäuschung über die Vorgänge an der Preussischen Hochschule in Hannover scharfen Ausdruck gegeben. Sie lehnen die von Augustin v. Geffert und Demagogen beherrschte Kampfbewegung der akademischen Bürger ab und sind gewillt, mit aller Kraft für die Freiheit der Presse an den deutschen Hochschulen einzutreten. Soweit man sieht, ist die Streikproklamation eigentlich nur in Stuttgart und München befolgt worden.

Briand zurückgetreten.

Vor einer Regierung der „nationalen Einigkeit“?

Als fünfter Finanzminister innerhalb von neun Monaten ist Raoul Perrot am Dienstagmorgen zurückgetreten, und nach am gleichen Nachmittag hat das Kabinett Briand seine Gesamtheit dem Reichstag für die Republik überreicht. Es ist wegen der außerordentlich kontroversen parlamentarischen Lage Frankreichs noch nicht möglich, mit Bestimmtheit voraussagen zu können, ob eine Demission Briands freiwillig oder gezwungen erfolgt ist. Mit anderen Worten: Es ist möglich, daß der Ministerpräsident den Gesamtrücktritt nur vorzunehmen, um dadurch eine Intervention seiner Regierung vornehmen zu können, aber es ist ebenfalls möglich, daß Perrot Demission mit dem vollen Bewußtsein erfolgt ist, Briand zu Fall zu bringen, um ein neues Kabinett unter einem neuen Führer zu bilden.

Ein Kabinett mit Herriot und Poincaré?

Paris, 16. Juni. (Radiotelegraph.)

Man nimmt hier als sicher an, daß der Präsident der Republik Briand erneut mit der Regierungsbildung beauftragt wird. Es ist infolge dessen von Interesse, folgende Erklärungen Briands zu beachten, die dieser gestern in später Abendstunden einigen Journalisten gemacht hat. Er hat die politische Situation dahin zusammengefaßt, daß es nach seiner Ansicht unmöglich sei, ein Ministerium der nationalen Einigkeit zusammen zu bringen. Die beste Lösung der schwierigen Krise bestreite er in der Bildung einer Regierung, in der eine Anzahl von hervorragenden Persönlichkeiten aus verschiedenen Parteien nebeneinander vertreten seien. Eine solche Regierung wäre in der Lage, die Stabilität des Kabinetts zu sichern und das Werk des Finanzministers zu erledigen.

Die zurückgetretenen Minister berieten, daß Briand den Versuch machen würde, eine Regierung zu bilden, der eine Anzahl von hervorragenden Persönlichkeiten, namentlich Herriot und Poincaré (1), angehören würden. Andere Kabinette, wie etwa ein Ministerium Herriot oder ein Ministerium Steeg, werden ebenfalls erwogen.

Das alte Lagerhaus, das seit Dezember 1918 von Quartier für die belagerten Besatzungstruppe besetzt war, ist geräumt worden.

Brachtexemplare deutscher Fürstenzucht.

Ein Württemberger.

Der wahre Herzog Leopold Obergraf von Württemberg konnte ohne drei Wärfen, die mit ihm regulär vermählt waren, nicht auskommen. Sie sowohl wie seine 13 Kinder trieben ein Lasterleben, unter dem das Land aufs schwerste leiden mußte. Eines Tags holte er sich dazu noch ein adeliches Fräulein aus Weidenburg, die er mit 20 000 Gulden ausstattete und zur Reichgräfin erhob. Auch mit dieser wurde regulär geheiratet, obwohl die eigentliche Gattin, eine bairische Prinzessin, im Nachbarhofe wohl versorgt und aufgehoben war. Diese mecklerische Jungfrau namens Gertrud übertrug an August und Wilhelme den ganzen Sarg, den der Herzog bisher aufzustehen vermochte. Sein Nachfolger Karl Eugen mitsamt alle Württemberg völlig herunter. 2 Millionen der bürgerlichen Kammer mußten von den Landständen übernommen werden. Injuncten wurden für Freizügigkeit, Feie und Kommodien ausgegeben und für den immer wachsenden Hofstaat mußten stetig neue Zufußschüsse erkant werden. Der Hofstaat dieses kleinen Fürsten umfaßte 2000 Personen. Seine wesentliche Geldquelle bestand im Verkauf seiner Landbestände nach Holländisch-Büchse und nach Frankreich. Aber auch nach eigenem Kriegsrath büchete ihm, wobei er seine Unterthanen mit den brutalsten Mitteln zum Kriegsdienst zwang. Auch schmerzliche Maßnahmen, wie das Eintreiben langst besahlter Steuern, die Verflüssigung von Geld, die betrügerische Aufnahme von Darlehen, gehörten zu den Finanzoperationen des glorieösen Fürsten. Am Ende seiner Regierungsjahre befand sich ein Fiskus mit 50 000 Gulden jährlich, das Land jedoch war dem Ruin vollständig verfallen.

Ein Wittelsbacher.

Karl August, Prinz von Bayern, übertraf an Brutalität und Missetat der Bestimmung noch alles, was an deutschen Fürstentümern zu seiner Zeit heraufbrachte. Unmittelbar vor der Französischen Revolution konnte dieses an Verwegenheit und Tyrannen so reiche Haus Wittelsbach noch ein Brachtexemplar hervorbringen, das in der Geschichte als Beispiel für die Verwegenheit monarchischer Dummheit Verwendung finden kann und zweifellos den Ruhm des Hauses Wittelsbach noch immer als durch seine verrückten Könige aufzuheben kann. In seinem Privatleben pflegte dieser Ludwig Dandine, die etwas verbrochen hatten, sich nicht entziehen zu lassen, dann betriebe er die höchsten Stände mit Prämien und stellte sie mit einem Schilde des Stamms in Klammern an. Die einen gingen dabei zugrunde, die anderen wurden für ihr Leben lang weisungslos. Alles an Ruin und Ehre des Hauses Wittelsbach. Wahrscheinlich die Geschichte dieser Dynastie reist mächtig an, sie wieder einzuführen.

Ein gejagtes finnisches Torpedoboot aufgefunden.

Helsingfors, 16. Juni. (Privattelegramm.)

Das Wrack des im Herbst vergangenen Jahres mit der gesamten Besatzung von 64 Mann gejagten finnischen Torpedobootes E. 2 ist in der Nähe der finnischen Küste mit dem Kiel nach oben liegend aufgefunden worden. Die Vergung des Wracks wird infolge der großen Tiefe mit Schwertfischen verbunden sein. Die Regierung wird in den nächsten Tagen beschließen, ob die Vergung überhaupt versucht werden soll.

Die entfeffelte Natur.

Schweres Unwetter mit Stürmen und Regenschauern beherzt augenblicklich einen großen Teil des europäischen und amerikanischen Kontinents. In der Wetterlage, die im warmen Sandes von Mitteldeutschland und Heberjungen in Göttingen im Elbe- und Obergelbe geübt hat, wird vorläufig kaum eine Veränderung eintreten, da das von den Meteorologen festgestellt ist, daß nach dem es von Südwesteuropa gegen das Zentrum des Kontinents vorgeht und langsam nachwärts gezogen ist, auch weiterhin beherrscht bleibt. In Göttingen ist die Höhe um rund 60 Zentimeter gestiegen und der Wasserstand der Elbe hat im Lauf des Dienstag einen bedrohlichen Charakter angenommen. In Ungarn wüthete in der Nacht zum Dienstag ein gefahrlicher Sturm, der in Debrecen ein Unwetter zündete. Auch in Rumänien wird anhaltendes Unwetter mit Heberjungen gemeldet. In Göttingen in Ostland ist es zu heftigen Hagelschlägen und Heberjungen gekommen, wobei 26 Menschenleben verlor. Auch am nordamerikanischen Kontinent richteten Gewitterwüthen in der Umgebung Chicagos großen Schaden an. Im Gebiet von Illinois und Andromida wurden mehrere Wüthen zerstört. 15 Menschen sind bei den Gewitterwüthen ums Leben gekommen.

Ein ungläublicher Leichnam.

Berlin, 16. Juni. (Radiotelegraph.)

Bei einer Sanitätsübung des Berliner Roten Kreuzes am Sonntag erkrankte ein Soldat an Scharlach und starb nach 1000 Sanitätsmaßnahmen ein 15 Jahre alter Schüler, während ein anderer im letzten Augenblick vom Tode des Scharlachs gerettet werden konnte. Der ungläubliche Vorfall ereignete sich bei irrtümlichem Regen und hohen Wellenlagen, daß ein 15 Jahre alter Schüler, in Scharlach erkrankt, wobei mehrere Personen, vor allem Schwestern, in Scharlach erkrankten. Die Rettungsaktion mäßig, und so geschah das Unglück, die Folge eines ungläublichen Leichnams.

Eine Tierexpedition aus Südafrika.

Und zwar die größte, die in der Nachkriegszeit Europa erreicht hat, ist soeben mit dem holländischen Dampfer „Manga“ in Hamburg angekommen und nach Alfeld in Hannover, wo sich eine große Tierhandlung befindet, eingetroffen. Die Tiere, von denen einige 80 Tage zuvor noch in voller Freiheit in den Steppen Südafrikas auf Weiden gingen, sind ohne die üblichen Erfahrungen auf der Überfahrt eingetroffen, und zwar 3 große Giraffen, 18 Zebras, 15 Hartbeest, 10 blaue Gnuis, 16 Weißschwanzantilopen, 2 Kafferbüffel, 6 Antilopen, je 4 Leoparden, Löwen, Antilopen und Elefanten. Ferner Dubebe von Meers, Gärten und 3 Affen mit Schlangen. Die Affen Tierfarm wird nun die deutschen Menagerien und Zoologischen Gärten mit den Neuanfassungen beliefern.

Selbstmord eines Arzthelpers. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Augsburg vergiftete der praktische Arzt Dr. Gander in Bad Reichenhagen, der schon seit längerer Zeit ganz erblindet ist, sich und seine Frau mit Morphinum. Der Mann war tot, auch die Frau erlag der Vergiftung.

Das Elefant eines prätorischen Särens ist in einem Garten in Rostock bei Mostau gefunden worden. Der Kopf dieses Tieres ist größer als der eines Pferdes. Sein Alter wird auf ungefähr 20 000 Jahre geschätzt.

Walhalla
8 Uhr Tel. 8885
Eine seltene Fülle köstlichen Humois bieten
Rudolf Mälzer und **Anna Müller-Lincke** in **Familie Knorke**
Tageskasse ab 11 Uhr.

Solbad Wittekind
Donnerstag, den 17. Juni, 7/7 Uhr:
Frühkonzert
Freitag, den 18. Juni, 7/7 Uhr:
Sinfonische Morgenmusik
Nachmittags 4 Uhr:
Konzert
des Hallischen Sinfonie-Orchesters.
Leitung: Benno Platz. 3925

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 17. Juni, nachm. 4 Uhr:
KONZERT
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Franz Witke.
8 Uhr:
ABEND-KONZERT
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Platz. 8924

Lieder-Abend
am Freitag, dem 18. Juni, im Garten des Volksparks (bei schlechtem Wetter im Saal).
Der Reinertrag findet zu unsten des Hallischen Kinderchors Verwendung.
Ausführende: Arbeiter-Frauen- u. Mädchen-Chor / Hallischer Kinderchor / Arbeiter-Sängerchor Halle.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand. 3907

Kleine Anzeigen haben hier grossen Erfolg!

Erfinder - Vorwärts
strebende gute Verdienstmöglichkeit? Aufklärung u. Anregung geb. Broschüre „Ein neuer Geist“ gratis d. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71

TOD
DEN WANZEN UND ALLEN ANDEREN UNGEZIEFERN
ATLAS KERZE
Vergasung
ohne Apparat für Lalen.
In den Drogerien erhältl., bestimmt bei:
Wilm. Enders, Kaiser-Droge, Ludwigs-Wucherer-Strasse 33; G. Fuhrmann Nachf., Frau Betr., Nord-Drögerie, Reilstrasse 3; Walter Jentsch, Merkur-Drogerie, Ludwigs-Wucherer-Str. 16; H. Knäuper, Barbara-Droge, Mercedesstrasse 104; Otto Knechtel, Friedrich-Drogerie, Friedrichstr. 53; Otto Kruse, Kaiser-Drögerie, Reilstrasse 55; Gustav Kullhöpfer, Thomann-Droge, Thomannstr. 49; Wobbe, E. Hubert, Germania-Droge, Gr. Ulrichstrasse 61; Reinhard, 1908; Max Mt., Steinweg 26; Max Rädler, Rammelschläge 2; Max von Mann, Germania-Droge, Berliner-Drögerie, Dönhofsstr. 21; Bettner, Ritterstrasse 1-3. 8905

Allgem. Konsumverein
Halle und Umgebung.
Die ausgeschriebenen Stellen für **Lagerhalter - Antwärter** sind besetzt. / Allen Bewerbern besten Dank.
Der Vorstand.
Bei Einkäufen geht man nur zu den Inserenten unserer Zeitung!

Originalgrösse
eines Päckchens WRIGLEY P.K.-Kau-Bonbons — man kann sie bequem in der Westentasche tragen.
Diese aus den besten Rohmaterialien hergestellten einzigartigen Kau-Bonbons reinigen Mund und Zähne; sie verleihen dem Atem dauernd angenehmes Aroma, wirken appetitanregend und fördern die Verdauung.
Von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen!
Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!
WRIGLEY KAUBONBONS
WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

Vereins-Kalender

der SPD, freien Gewerkschaften, gefälligen Vereinen...

Halle
Verkehr: Wohlfahrt. Die Veramung...

Aus dem Bezirk.
Gilenburg. Sonntag, den 20. Juni, abends 8 Uhr...

Offentliche Volkserntedankungen.
Dorf-Straßenfest.

Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr:
Lepina. Lokal fest. Referent: Gewerkschaftsreferent...

Mittwoch, den 17. Juni, abends 8 Uhr:
Lehrdorf. Lokal fest. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 18. Juni, abends 8 Uhr:
Könnern. Im Bürgergarten. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 Uhr:
Döllitz bei Wettin. Lokal fest. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 21. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 22. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 23. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 25. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 26. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 27. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Am Riebeckplatz
Ab morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr:

Freitag, den 18. Juni, abends 8 Uhr:
Dömitz. Lokal fest. Referent: Genosse...

Sonntag, den 19. Juni:
Hörsing. Lokal fest. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 21. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 22. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 23. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 25. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 26. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 27. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Am Riebeckplatz
Ab morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr:

Freitag, den 18. Juni, abends 8 Uhr:
Dömitz. Lokal fest. Referent: Genosse...

Sonntag, den 19. Juni:
Hörsing. Lokal fest. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 21. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 22. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 23. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 25. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 26. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 27. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Am Riebeckplatz
Ab morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr:

Freitag, den 18. Juni, abends 8 Uhr:
Dömitz. Lokal fest. Referent: Genosse...

Sonntag, den 19. Juni:
Hörsing. Lokal fest. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 21. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 22. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 23. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 25. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 26. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 27. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 Uhr:
Wittenberg. Im Gärtnereigen. Referent: Genosse...

Gr. Ulrichstr. 51
Ab morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr:

Der Graf von Luxemburg
Größt nach dem weltberühmten Operette v. Franz Lehár...



Der schwarze Pierot

8 Akte spannenster Sensationen im Rahmen wunderschöner Bilder von majestätischer Größe...

Harry Piel

war noch nie so gut wie in diesem Film! Hier überführen sich die Szenen, hier gibt es ein ungeheures Furore von unzähligen Einstellungen...

Millionen haben sie gesehen

haben sich an der frohen Stimmung dieser Szenen berauscht.

Millionen bejubelten

die launige Geschichte von Wein, Tanz und schönen Frauen und summiert die präkoken Weisen eines Lehárs mit.

Auf der Bühne: Die große Sensation für Halle!

Charly und Mikosch genannt „Er“ mit ihren Partnern und Partnern in ihren urkomischen Bühnenszenen!

Eine Probe im Film-Atelier

Im bunten Tell: Tip als Eisenbahner

2 Akte herzbefriedigenden Lachens usw.

Drissgrupp Halle

Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr:
Dömitz. Lokal fest. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 17. Juni, abends 8 Uhr:
Dömitz. Lokal fest. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 18. Juni, abends 8 Uhr:
Dömitz. Lokal fest. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 Uhr:
Dömitz. Lokal fest. Referent: Genosse...

Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr:
Dömitz. Lokal fest. Referent: Genosse...

Sonstige Vereme

Christiane Halle. Mittwoch, den 16. Juni, nach dem Mittag: 3 Urtelung...

Christiane Halle. Mittwoch, den 17. Juni, nach dem Mittag: 3 Urtelung...

Christiane Halle. Mittwoch, den 18. Juni, nach dem Mittag: 3 Urtelung...

Christiane Halle. Mittwoch, den 19. Juni, nach dem Mittag: 3 Urtelung...

Christiane Halle. Mittwoch, den 20. Juni, nach dem Mittag: 3 Urtelung...

Nur bis Sonnabend, den 19. Juni: Gardinen

- Verkauf aus Lagerbeständen einer Gardinenfabrik auf (spottbilligen) Preisen im Hotel „Stadt Dresden“, Halle a. S., Martinstr. 10.



Ehe es zu spät ist, sollten Sie an Ihre Gesundheit denken!

Original-Stuvkamp-Salz überhebt Sie der lästigen Pflicht, eine strenge Diät innezuhalten...

Stuvkamp-Salz erhält Ihre inneren Organe auf natürliche Weise in normaler Funktion...

Stuvkamp-Gefühl, einens Gefühl des Wohlbehagens und der Leistungsfähigkeit...

Phönix-Handels-Gesellschaft m. b. H. BERLIN SW. 68, Ritterstraße 48.

Getels-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Drissgrupp Halle. Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr: Dömitz...

Drissgrupp Halle. Mittwoch, den 17. Juni, abends 8 Uhr: Dömitz...

Drissgrupp Halle. Mittwoch, den 18. Juni, abends 8 Uhr: Dömitz...

Drissgrupp Halle. Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 Uhr: Dömitz...

Drissgrupp Halle. Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr: Dömitz...

Koch's Minsterspiele

Ab heute: Neuer Spielplan sämtlich Künstler lebende Skulpturen...

Ab heute: Neuer Spielplan sämtlich Künstler lebende Skulpturen...

Ab heute: Neuer Spielplan sämtlich Künstler lebende Skulpturen...

Ab heute: Neuer Spielplan sämtlich Künstler lebende Skulpturen...

Ab heute: Neuer Spielplan sämtlich Künstler lebende Skulpturen...

Der Verbrecher

Den Mantelbogen hoch, die Hände in den Taschen, klar über das Ziel: „Berliner Schmeuenerlei!“ geht es über den glatten, glänzenden Asphalt, in dem sich grell flackernd die Gaslampen des Alexanderplatzes wieder spiegeln, über dem die „Berolina“ steht wie eine Silhouette vor der Lichtstrahlkette von Licht. Abgehängte, müde Menschen jagen vorüber; im Jodelschrei stolpern abgemergelte Droßhähne; Autos bremsen pupend um die Ecke; Elektrische bimmeln und kreischen in den Gassen, und bazillenförmig ziehen sich Lastwagen und drängeln sich die Handkarren der fliegenden Händler. Mit dem Kriminalpolizisten, der den Führer spielt, geht es auf Straße durch das benachbarte „dunkle Berlin“, die Heimstätten der armen, gelungnen Geloßpöle, die eher arme Vermögenslose als Verbrecher genannt werden müssen...



Der Verlorene
Es ist ein trauriges Wissen, das man auf einer Straße durch die Verbrecherstraße sammelt; das Dunkel, um das keine Weltstadt herum kann, helfen sie in manchmal fürchterlicher Weise auf. Milieu der Sinterreppentabelle und des schwarz-schwarzen Kriminalfilms, kennst der Vater ihre Spuren nur in der romanistischen Aufmachung, die — mit Verurteilungen, Geklimmten, verlogenen Gängen, technischen Sianeleneinrichtungen, als Mörderhöfen von überhöhter Prominenz erhebt — es in Wirklichkeit nicht gibt. Dem Rundigen zeigen sie sich anders: als Sammelstellen sozialen Jammers, Dreiecke letzter Verzweiflung, Schuttpunkt armer durch psychische Grenzulände hierhin getriebener Schuldbuben, Wollschäden geriffelter Verbrecher aus fremem Mittel, Brüllstätten aller Völker, schwerer Vergehens gegen die Gesellschaft, meist auf Grund eines geistigen Defektzustandes, einer geistigen und moralischen Minderwertigkeit, die dem Verbrecher allein Zusammenhang mit und alle

Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft raubt und ihn antisozial werden läßt. Es ist ja in den Abfälligkeiten der zweifelhafte, minderwertige Durchschnitte, der sozial bewundernswerte, der sichtbar wird. Ihre erfülllichen Kollegen, die Genies und Schwerebedienter unter ihnen, die unter anderen Umständen im bürgerlichen Leben sehr wohl etwas Tüchtiges hätten leisten, vielleicht etwas Großes hätten werden können und die selbst als Gedichtkrankfader, Sumelens, Vager- und Warenhausbesitzer, als Hochkapler, Betrüger und Talschneide die „Hörbe ihrer Juni“ sind und die Bewunderung ihrer Hochgenies erregen, meilen meist in Kassennummern in denen die Übertragung durch Polizei und den Rat der Vergrößerung, der Biglanten und Demuzglanten, befürdelt.

„Café Dolles“
Berlins berühmtestes Hauptplatzkaffeehaus, dabei größten Ausmaßes, ist „Café Dolles“, nicht weit ab vom Oetto der Dragonerstraße und der Pfandkammer, der Künste. Der Name sagt schon alles: Im Dolles braut, was keine Braut, keine Braut, keine Hoffnung mehr hat, im Dolles landet, was ohne Jäger aus dem Versteck, ohne Geld aus dem Juchhaus kommt. Hier werden die noch solchen Reutlinge geh oder müde, die Halbmittelsigen hallos. Zwei Tische lassen einen schmalen Eingang in dieses erschütternde Lokal — hier löst man für ein paar Pfennige eine Einzelkarte, die später auf das Bergebret angerechnet wird. Da aber die Kunden vom Dolles meist der Dolles selbst schon verzehrt, haben sie zum Verzehren nichts, und Nathan Vulkan, der Kassenbesitzer, muß eben durch Eintrittsgelder auf seine Kosten kommen. Drinnen drängen und haken sie sich — an 500 werden es wohl sein. An der langen wie das ganze Lokal schmückigen Wand, an der Silberhaken, das Sinnen und Aufhängen, sowie der Lattenhaken, Gendlicher verorten ist, steht ein uraltes Kaffee, auf dem ein vermoderter, blinder Müllner nicht ohne Talent einen Gassenhauer hämmert. Drei selbe Ganoonen, Lipp Boden- und Kellereibehälter oder Klingenfahrer, Kollabentletterer, laulen vorüber; ich höre noch: „Mensch! Del ist'n Zipp! Du drehn mal! Hüt' ne bide Marie!“ (Eine tolle Verleumdung) hinter sich mit dem Fuchel aus dem Spieß mit Erben.“ Seine „Brau“ neben ihm flicet gierig auf Teller und jeden Wissen, den er verschlingt. Jage greift sie sich von seinem Teller ein Spießchen, während er aufkruert, knabbert den Knochen ab und framt dann aus ihrem „Acht“, dem Achten-Einheits-Koffer, ihrer Handfläche einen schmückigen, losen der Lattenhaken, auf dem sie sein Eifen besetzt, von dem sie einen Knochen hatte abmagen dürfen. Drinnen verfehrt ein alter Kunde seine Schuhe am Leibe. „Womit er nachher gehen soll, ist ihm egal!“ Die Hipanen aus der Dragonerstraße gehen — er lacht, will nicht, schließlich gibt er sie doch für einen Taler her, nicht sie aus, lacht idiotisch, befehlt sich barfuß im Bier und ein Eifen. „An der Ecke, wo sie mehr im Dunkel geschickt, um glitzernde Dinge fesseln, werden sie nicht handelsmäßig — es droht ein Kramall! Da kommt der „Boos“, der Bier — eine Geste nur mit seinen stämmigen Hüften, ein Wort: alles ist wieder ruhig. Dem Boos hat man zu gehören...

„Schwere Jungs...“
Sie trifft man in diesen Kassennummern. Sie haben ihre ganz bestimmten, weniger bestimmten, immerhin etwas sicherere Lokale. Und sie haben ihre Kollegen, ihre Zedenshaften, die sie darin reisen, besonders ihre Spielteufelhaft. Im sie aufzusuchen, muß man Glück haben. Drücken in der dunklen Straße ist so ein Lokal, wo schwere Jungs, Geldgrahnfader und bessere Jubalter verkehren sollen. Wie zufällige Postanten bummeln wie näher. Wo, da steht schon der „Spanner“, der Klippfader, eine geriffelte, feste Gontschopf, stämmig, wie man im Bau sagt; mit Waxton in der Reiter, der zuerst gerade um die Ecke, also herein, ein hermfestes Lokal, paar Stammgasse beim Weißbier, paar Jungreife bei Erben mit Sped, weiter nichts! Dafür stellt man doch seinen Spanner vor die Tür, oder löst hinten noch etwas feig? Wo, Vorhof! Unausfällig und — Glück muß man haben — unge-

hindert schlingeln wir uns durch die Küche, öffnen eine Tür und — sind mitten im Hochbetriebe! Die ganze Garde, so fünfzig Mann hoch, auf einem Kistenfeld beim lieben „Karten!“ düst gedrängt, so beim Spiel, daß sie von uns gar nichts merken, stehen sie um den „Bad-Loz“ (Bad, verbolenes Glücksspiel, Spielplatz) paar aneinandergepöhlte große Wirtshausküche, und spielen federwagig weiter. Gerade will der „Bänter“, der Croupier, ausziehen — Tseuf, das sind erdeltliche Summen, die da liegen, wahrhaftig ein kleines Vermögen! Den fremden Jungs ist wirklich das leicht verdiente Geld locker! Da führt der „Spanner“ herein: „Acht! Kriminal soll hierum sein.“ Wo, wie sind schon verspielt! Der Telegrammbedient der Ganoonen funktioniert prima! Da erstickt ihm das Wort im Mund, er steht unseren Begleiter und eine „Saitliche“ geht ihm auf. Schon stehen die Spieler, macht sich eine erregte Stimmung, Verwirrung bemerkbar: „Wo? Womem? Volent? Heimliche? Wo denn? Die da?“ Einer laßt, ein anderer greift heimlich in die Hosentasche, drücken raus, man „Bettel spielen!“ Da tritt der Spanner näher; wir grinsen, freundschaftig, ganz entree nous...



„Woher, Herr Kommis! Doch mal wieder um Tur? Wühischen Razzia...“ Jetzt wissen die Jungs Bescheid, langsam, meine Lante, deine Lante, der Blumpfad geht rum, verschulden die schönen Loterielite, die schmückigen Scheine, verschwinden ihre Begleiter... Nur paar bleiben da, spielen „Schwundschick“ und sinnen melancholisch: „Wiese Zeiten, wiese Zeiten! Wo ma hinsteht, wo ma hinbrüt, nicht auf die Reiten... Vor fünf Minuten noch schwere Jungs und jetzt die reinsten Koffmanden! Das Spiel war aus!“

Draußen fährt die „grüne Winna“, die eigentlich blau ist, vorbei; schwarz kommt sie über das Pflaster. Der Wagen, der vom Polizeireiter die frischgeborenen Eilertten zum Polizeistation, ins Unterfuchungsgefängnis am Weg, bringt, scheint voll zu sein. An der Ecke stehen paar fette, schlampe, schmuckige „Mitten“ — ein Mann in Sicht; sie flagen ibern Gesellschaft, und jetzt kommen paar fette Frauen vorbei, die Sportmäute ins Gesicht gezogen, den Schül dich rum, lipp-topp in butter, guter Kluff, in — wie man sagt — finkier Schule... Sie reben mit den Hüften und ob und zu hört man ein Wort: „Mies, mies mehr wie mies, nicht los!“ Im Schmeuenerlei steigt eine Melodie in der Luft, die wir schon einmal hören: „Wiese Zeiten, wiese Zeiten! Wo ma hinsteht, wo ma hinbrüt — nicht auf die Reiten...!“ Auch die „schwarze Juni“ macht ihre Reiten durch und ist meist „arbeitlos“, und wenn nicht paar schwere Jungs ab und zu ein dolles Ding drehen und — wie es unter Verbrechern üblich, selbstverständlich ist — jedesmal paar Scheine für die „erwerbstüchtigen Kollegen“ spendieren würden — dann säße man bald im „Dolles“...

Verlorene Seelen.

Kriminalroman von Hans Svan.

(Nachdruck verboten)

Der Kommissar dachte an seinen Freund „Martin“, den Mann im braunen Rod, mit der Stabstirnle und der furchigen Nase. Sollte der am Ende auch mit seinem wahren Namen „Stratow“ heißen?

Da er aber ein bedachtbarer Mann war und die vielen Worte nicht liebte, so beschloß er die Entscheidung dieser Frage auf spätere Zeiten.

Bei allen Dingen mußte er den Kerl in die Finger kriegen! Kommt er denn noch zu Ihnen, Meister?

Der verdorrte Schmitzer ärgerte mit der Antwort.

Er hätte ja gern sein Kind, seine Käthe aus dem Spiel rauslassen. Aber je weiter er kam, desto mehr sah er ein, daß er gerade seiner Tochter bedürfte, um den Gauner der Polizei in die Hände zu liefern. Es ging einmal nicht anders.

So erzählte er denn dem Beamten von der Verleumdung dieses fellsamen Menschen für sein Kind.

„Was, er wollte Ihre Tochter heiraten? — heiraten?“ „Nanusch, Herr Kommissar!“

„Und dazu hätten Sie Ihre Zustimmung gegeben?“ „Was soll ich denn machen, Herr Kommissar?“

„Na, sie sind mir ja ein schöner Secht!“ Der Schmitzer senkte tiefbeischämt seinen struppigen Kopf auf die Brust.

„Warten Sie mal!“ sagte der Kommissar nach einer Pause. „Neht hat sich“ — hat ja mich es getan!“

„Das war gefahren gewesen. Und nun war die Nacht vergangen, eine Nacht voll mit der, nachdrucklicher und schauerlicher Träume für den alten Mann.“

„Und jetzt sah er in seiner Werkstatt, auf dem Schmitzerfenster, die Arme in die Arnie verschlungen, und lachte wie ein Weisener.“ „So ein Kerl! Son Lumpenkerl! Na, warte man, Jungens, die wern wal!“

Eben schlug die Uhr auf der Parochialkirche zehn und, da kam jemand.

„Zeit ist es Zeit! Er mußte rauch sein nach dem Bräutium — aber derweil kam der Kerl ja längst wieder weg sein — ah, er wird telephonieren.“

„Weiß, ganz leise schlief, Böhmie seine Werkstatt auf, ließ sie hinter sich offen, unbefürchtet um alles, was nicht mit seinen Nachgebanten zusammenhing und schlich davon, wie ein alter Rater.“

„Ach hätte meine Ansicht geändert, und Sie möchten zu mir kommen!“

„Käthe lächelte.“

„Das kann meinem Vater doch wohl nur der eigene Wunsch in die Feder diktiert haben, wenigstens erinnere ich mich nicht, jemals etwas Derartiges ihm aneinander ausgesprochen zu haben.“

Der Amerikaner hatte seine kleine Stirn geputzt und spielte mit dem Mackbandhaken.

„Der Mann aus Montevideo“

Der neue Donnerstag beginnende, sensationellspannende „Vollstätt“-Roman

„Allo Sie haben auch heute wieder nur ein „Nein“ für mich?“ Käthe antwortete nicht gleich.

„Da sah er auf, und alles war in seinem Herzen noch gut und freundlich war, lag in seinen schwärzen Augen.“

„Ich weiß nicht recht“, sagte Käthe erblid. „Ich möchte ja ganz gern. Ihre Liebe rühret mich, und ich habe auch die feste Hebrungsung, daß Sie gut zu mir sein werden, aber — ich — seien Sie mir nicht böse! — Ich werde das Nichtwollen nicht los! — Wehe für die Zeitzeit zwischen uns beiden!“

Die Brust des Mannes arbeitete schwer.

„Ach Vater ist ein alter Mann, Fräulein Käthe!“

die sie so sehr liebte, tat ihr weh, mit den Strahlen und Häutern, in denen ihr das Glück erdienen war.

„Ach muß heute noch fort, Fräulein Käthe“, hörte sie den Mann sagen, wollen Sie mir nicht Ihr Versprechen mit auf den Weg nehmen?“

„Sie sah ihn groß an, ihre Gedanken waren noch nicht ganz wieder zurückgewandt in die kleine Stube. Und sie war drauf und blind über das, was sie schon oft bemerkt, daß er ihren Blick nicht von sich ziehen konnte und sie meist „arbeitlos“.“

„Ich will gehen, Mr. Green, geben Sie mir noch einen Tag Bedenkzeit.“

„Nein, nein, Fräulein Käthe, ich kann nicht! — Haben Sie Müdigkeit mit mir, sagen Sie ja oder nein!“

„Käthe sank in den Armstuhle zurück und überlegte.“

„Werden Sie auch zurückkehren sein mit dem, was ich Ihnen zu bieten habe?“ Mr. Green? Viel ist es nicht, und wird nicht einmal die Zeit kommen, wo Sie mit Vorwürfe machen werden! —“

Er schüttelte den Kopf.

„Wie, nie!“

„Nun denn... ja!“

„Sie hatte den Kopf gehoben, ihr feines Ohr nahm draußen auf dem Flur leise bestäubende Schritte wahr.“

„Wer schreit denn da draußen?“

„Aber schon lag die Tür auf und herein drangen sechs Polizeiführer, Kriminalbeamte und Schutzleute.“

„Von den Mannern verdeckt, löste man den Schmitzer färsien: Da ist er! Da ist er! Der Schmitz! Der Verbrecher!“